

Geflüchteter aus Syrien

Dublin-VO-Staat: Italien

Ich bin palästinensischer Syrer und bin in dem *Yarmouk-Camp* in Damaskus geboren und aufgewachsen. Ich bin aus dem Krieg in Syrien geflohen.

Hier schildere ich den Teil meines Fluchtweges über Italien (Sept. 2014):

.....am neunten Tag erreichten wir schließlich Libyen, wo die weitere Reise über den Seeweg nach Europa führen sollte.

In dem Boot, welches uns nach Italien bringen sollte, befanden sich 400 Menschen, die aus Eritrea, Somalia, Bangladesch und dem Sudan stammten. Vorgesehen war das Boot für maximal 120 Personen, weshalb wir auch alle eingeeengt tagelang in einer Sitzposition verharren mussten.

Das Boot wurde von Libyern gesteuert, die dadurch Geld verdienen.

Am dritten Tage der Fahrt gelangte Wasser in das undichte Boot, so dass Panik ausbrach und wir fürchteten, dass das Boot unterginge. Währenddessen erlitt ich Todesängste und wusste nicht, ob ich den nächsten Tag noch erleben würde.

Am vierten Tag wurde unser Boot von einem großen Schiff des *Roten Kreuzes* gesichtet. Alle Personen wurden in das Boot des *Roten Kreuzes* geholt, in dem wir dann ein wenig Reis zu essen bekamen. Auf dem Boot befanden sich circa 1500 Menschen, die bereits von anderen Schlepperbooten aufgenommen wurden.

Vom *Roten Kreuz* wurden wir schließlich nach Catania (Italien) ans Festland gebracht, wo wir von Bussen abgeholt wurden. Die Mitarbeiter des *Roten Kreuzes* sagten uns, dass wir von den Bussen ins Krankenhaus gebracht werden würden.

Wir erhielten zunächst keine Versorgungen und wurden umgehend zu den Bussen geleitet. Jeder Bus wurde jeweils von zwei Polizeiwagen, einer vorne und der andere hinten, begleitet. Allerdings gelangten wir nach einer neunstündigen Busfahrt nicht zu einem Krankenhaus, sondern um drei Uhr nachts zu einer Polizeistelle in Lecce.

Wir wurden nicht gefragt, ob wir einen Asylantrag stellen wollten, sondern gleich nach der Ankunft in der Polizeistelle dazu aufgefordert, unsere Fingerabdrücke abzugeben.

Ich wollte keinen Asylantrag in Italien stellen, da ich zu meiner Familie nach Deutschland wollte und die Polizisten sich uns Flüchtlingen gegenüber sehr unmenschlich verhielten: Direkt nach unserer Ankunft wurden den anderen Flüchtlingen das Gepäck weggenommen (mein Gepäck hatten mir die Räuber ja schon in der Wüste abgenommen), sie haben es nicht mehr zurückbekommen.

Wir durften nicht auf die Toilette gehen und bekamen kein Wasser.

Daher verweigerten sowohl ich als auch die anderen fünfzig anwesenden Flüchtlinge die Abgabe unserer Fingerabdrücke. Daraufhin prügeln die Polizisten uns mit Schlagstöcken auf Arme, Beine und Hüften und zwangen uns, indem sie unsere Hände packten und auf die elektronischen Scanner drückten, unsere Fingerabdrücke abzugeben.

Einigen Flüchtlingen wurden auch Beruhigungsmittel verabreicht, die als „Bonbons“ ausgegeben wurden. Die Betroffenen gaben in halbawachen Zustand ihre Fingerabdrücke ab. Auch mir wurden Beruhigungsmittel verabreicht, die mich benebelten.

Während der gesamten Zeit von vier Stunden in der Polizeistelle fanden keine Anhörungen oder sonstige Interviews zu meiner Person statt. Es wurden nur Fingerabdrücke abgenommen. Wir warteten die übrige Zeit mit fünfzig Menschen stehend in einem maximal 20 m² Gang ohne Fenster ab. Um sieben Uhr früh wurden wir in einem Bus in eine abgelegene Region gebracht und dort am Straßenrand zurückgelassen. Die Fahrt hatte circa 45 Minuten gedauert während denen niemand von uns wusste, wohin es ging.

Wir wurden in eine abgelegene Region zu einem Waldstück gebracht und dort am Straßenrand zurückgelassen.

Zu Fuß erreichten wir eine Tankstelle, eine Siedlung war weit und breit nicht zu sehen. Einer von uns konnte ein bisschen Englisch, so dass wir zum Bahnhof in Lecce fanden. Wir hatten noch etwas Geld, von dem wir uns Zugtickets nach Milano kauften. Wir halfen uns gegenseitig mit Geld aus, damit alle mitkommen konnten.

In Milano verbrachten wir eine Nacht am Bahnhof und schliefen auf Kartons.

Wir fanden einen Mann, der uns ein Ticket nach Verona und dann nach München kaufte. Hierfür verlangte er zusätzlich zu den Fahrtkosten 10 Euro „Bearbeitungsgebühr“ pro Person.

Ich möchte auf keinen Fall nach Italien zurückgeschickt werden. Ich werde höchstwahrscheinlich obdachlos sein und auf der Straße leben müssen. Dort gibt es keine finanzielle Unterstützung vom Staat und in den wenigen vorhandenen Unterkünften sind keine Wohnräume mehr frei. Dies wurde mir von bekannten Geflüchteten erzählt und ich habe die prekäre Situation selbst am Bahnhof von Milano erlebt: Er war voll mit Menschen, die auf Bänken schliefen.

Die Situation in Italien, dass ich dort geschlagen wurde, hat mich an die gewalttätigen Übergriffe in Syrien und im Libanon erinnert. Das Leben in Italien erscheint mir sogar schlimmer als das in Syrien.

In Italien hätte ich keine Chance mich auf irgendeine Weise zu integrieren, so dass ich dort keine Perspektive haben würde. Hier in Lüneburg lerne ich jeden Tag Deutsch und möchte ab Mitte Juli, wenn der Ramadan zu Ende ist, zusätzlich im Tandem Deutsch lernen. Ich würde gerne mein Mathematikstudium hier fortsetzen.

Mein Bruder ist Anfang Mai diesen Jahres ebenfalls in Deutschland angekommen. Ich hoffe, dass er zu mir nach Lüneburg umsiedeln kann.

In Deutschland fühle ich mich wohl, die Deutschen sind sehr nett und behandeln mich gut und respektvoll. Ich möchte gerne ein Leben in Frieden führen können.

Meine Mutter und meine Schwester halten sich weiterhin im Libanon auf. Mein Vater (meine Eltern sind geschieden) ist in den Niederlanden.

Aufgenommen in Lüneburg im Juni 2015